

Die Heimat am Mittag

Sattlinger Zeitung

Ausgabe 2
94. Jahrgang

Hauptredakteur: Dr. Rudolf
Hundt (A. Heide), Stellvertreter:
Hans Sollenberg, Sattlinger-Ruhr.
Verantwortlich für Politik und Heimat: Erich
W. Ellhof, Sattlinger-Ruhr; für Kunst, Unter-
haltung und Belästigungen: Hans Sollenberg.
Verlag: C. Hundt & Co., Sattlinger-Ruhr.

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Sattlinger-Ruhr, Obermarkt/Alt. Weist. / Postfach 21, 22 / Ruf 2941

Die große
Heimatzeitung

Abonnenten: Herrn. Büchel
3. 3. und die Preislisten
Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und
Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammlungspreis) alljährlich.
Erfüllungsstelle: Sattlinger-Ruhr. Bezugspreis: durch
die Post je Monat 2.— RM zusätzlich Bestell-
geld, durch Boten 2,16 RM einl. Botenlohn.

Nummer 27

Montag, 2. Februar

1942

Das größte Schwimmdock der Welt versenkt

Burma-Kriegsschauplatz: In Mulmein eingerückt

Tokio, den 2. Februar.

Die Nachrichtenagentur Domei meldet, griff die Heeresluftwaffe am Sonntag Singapur an, wobei das größte britische Schwimmdock von 50 000 Tonnen versenkt wurde. Das Riesendock wurde bekanntlich bei Ausbruch des Chinakonfliktes von England nach Singapur gebracht.

Ferner wird gemeldet, daß die japanischen Truppe in Burma dicht vor Mulmein stehen. Japanische Voraustruppen sind bereits in die von der Bevölkerung geräumte Stadt eingedrungen.

Tokio, den 2. Februar.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab Sonntag um 18 Uhr bekannt, daß die japanischen Verbände, die die Halbinsel Malaya in Richtung von Norden nach Süden durchzogen, am Abend des 31. Januar das Ufer der Meerenge von Johor gegenüber der Insel Singapur erreichten, was der Höhepunkt des Blickfeldes ist, indem die japanischen Truppen von der thailändischen Grenze innerhalb von 55 Tagen eine Strecke von 1600 km bewältigten.

Jetzt sind die japanischen Truppen nur noch durch eine schmale Wasserstraße von der Insel getrennt, über die bekanntlich ein breiter Brückenweg führt, der an zwei Stellen zerstört worden ist. Die neuesten von der Front eingetroffenen Berichte besagen, daß der Kampf um die Insel Singapur bereits begonnen hat. Während japanische schnelle Truppen auf dem Brückenweg nach der Insel vorstießen, wurden wichtige militärische Ziele, wie Flugplätze, Kasernen, Depots

und strategische Verkehrswege von japanischen Flugzeugen bombardiert und von motorisierter Artillerie unter Feuer genommen.

Die Hauptstadt West-Borneos besetzt

Tokio, den 2. Februar.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß Truppen der japanischen Armee am 29. Januar an der Westküste Borneos vorstießen und jetzt Pontianak, die Hauptstadt der niederländischen Siedlungen in Westborneo, besetzt haben. Japanische Truppen landeten nach einer hier eingetroffenen Meldung auf der Insel Ambon in a (Molukken-Gruppe).

Der von den japanischen Landungstruppen angegriffene Hafen Ambon ist einer der strategisch wichtigsten Plätze Niederländisch-Indiens. Die Stadt hat ungefähr 25 000 Einwohner. Sie hat nach Surabaya die größten Flottenstützpunkt-Einrichtungen.

Landung auf der Insel Neuirland

Ueber die Besetzung der Insel Neuirland (früher Neu-Mecklenburg) im Bismarck-Archipel berichtet, „Tokio Asahi Shimbun“, daß die Landung ohne Zwischenfälle erfolgte. Die australische Besatzung des Flugplatzes wurde gefangen genommen. Der Flugplatz selbst war vollkommen zerstört und unbrauchbar gemacht worden. Wie überraschend die Landung der Japaner erfolgte, beweist die Tatsache, daß der Führer der kleinen australischen Besatzung aus dem Bett heraus verhaftet wurde, da er die Landung absolut verschlafen hatte.

Quisling norwegischer Ministerpräsident

Bildung einer nationalen norwegischen Regierung / Staatsakt auf der Festung Akershus

Oslo, den 2. Februar.

In einem feierlichen Staatsakt auf der historischen Festung Akershus in Oslo übernahm am Sonntag Vidkun Quisling die norwegische Ministerpräsidentenstellung. Reichskommissar Terboven und der Führer von Nasjonal Samling, Vidkun Quisling, hielten bei dieser Gelegenheit staatspolitisch bedeutende Ansprachen.

Nach den Aussagen des Reichskommissars von Edward Grieg sprach Reichskommissar Terboven. Unter Vergleich mit der politischen Entwicklung der NSDAP in Deutschland würdigte der Reichskommissar den Weg der jungen nationalen Erneuerung Norwegens und stellte besonders die Volksverbundenheit dieser Partei heraus, die sich vorwiegend aus Arbeitern, Bauern und Fischern zusammensetzt. „In immer steigendem Maße hat Nasjonal Samling — so fuhr der Reichskommissar fort — das öffentliche Leben des Landes in der Verwaltung, der Wirtschaft und auf dem Gebiet der Sozialpolitik mit nationalsozialistischer Weltanschauung durchsetzt. Heute ist diese Bewegung auch rein zahlenmäßig die stärkste Partei, die Norwegen jemals gehabt hat.“

Am gestrigen Tage haben nach den weiteren Ausführungen des Reichskommissars die norwegischen Minister dem Führer von Nasjonal Samling — unter Beifügung eines Gutachtens des höchsten Gerichtes, das zu einem positiven Ergebnis hinsichtlich der staatsrechtlichen Seite der Angelegenheit kam — die Bitte übermittelt, als Ministerpräsident die Leitung der norwegischen Regierung zu übernehmen. Der Reichskommissar hat zu diesem Schritt selbstverständlich und gern seine Zustimmung erklärt und den angebotenen Rücktritt der bisherigen Minister angenommen. Mit aufrichtiger Anerkennung sprach der Reichskommissar von der hohen Leistung dieser Männer, die in schwerster Zeit ebenso beharrlich wie unbeeinträchtigt für ihr Volk gearbeitet und gekämpft haben. Der Reichskommissar gab bekannt, daß Vidkun Quisling die Bildung einer nationalen norwegischen Regierung selbst unverzüglich durchführen wird. Reichskommissar Terboven wandte sich dann direkt an den neuen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling mit folgenden Worten:

„Herr Ministerpräsident, Sie haben aus dem Pflichtgefühl Ihrem Volk gegenüber erneut eine große und schwere, diesmal aber — so glaube ich sagen zu können — gleichzeitig auch eine dankbare Aufgabe übernommen. Hierzu überbringe ich Ihnen die herzlichsten Wünsche des Führers, denen ich mich für Sie persönlich, für Ihre Bewegung und für das gesamte norwegische Volk aus ganzem Herzen anschließe.“

Wäge Ihnen die Vorsehung in Ihrem großen Werk weiterhin beistehen, dann bin ich überzeugt, daß Sie Norwegen nicht nur einer großen und stolzen Zukunft zuführen werden, sondern daß ein im Nationalsozialismus geeintes, starkes norwegisches Volk dann ein entscheidender nicht zu entbehrender Bestandteil der germanischen Gemeinschaft sein wird. Unter der starken Führung dieser germanischen Gemeinschaft aber wird — in unzertrennbarer Verbundenheit mit dem faschistischen Italien — das bisher zerbrochene und zerrissene Europa in eine Epoche jahrhundertelangen Friedens eintreten, im Schutze und den Segnungen dieses Friedens in der Geschichte eine einmalige soziale, wirtschaftliche und kulturelle Wille zu entwickeln.“

Ministerpräsident Vidkun Quisling dankte hierauf in deutscher Sprache im Namen des ganzen norwegischen Volkes dem Führer Adolf Hitler und dem Reichskommissar für das großzügige Verständnis, das sie dem tiefsten Wunsche des norwegischen Volkes entgegengebracht haben und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die Ereignisse dieses Tages von großer Bedeutung für die Zukunft sein werden.

Vidkun Quislings Rede klang aus mit den Worten: „Norwegen war ein Reich, es soll ein Volk werden. Das ist die Tat, die von der norwegischen Regierung nun durchgeführt werden soll.“



In deutschen Grabenstellungen vor dem belagerten Leningrad (P.-Aufn.: Kriegsber. Schärer, W.B.)

Eidjenlaub zum Ritterkreuz

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar. Der Führer hat Generalmajor Breith, Kommandeur einer Panzerdivision, am 31. 1. 42 das Eidjenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm geschickt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes bei erfolgreichen Gegenangriffen gegen überlegenen Feind verleihe ich Ihnen als 60. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eidjenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

Genf. Die Agentur EHC. meldet aus La Paz, daß die Vereinigten Staaten die bolivianischen Delfer für eine Pachisumme von einer Million Dollar ausbeuten werden.

Europäisches Echo zur Führerrede

„Neue Truppen und hervorragende Waffen werden zur Front strömen“

Berlin, den 2. Februar.

Die Rede des Führers am Tage der Nacht-ergreifung hat in allen deutschen Herzen begeisterten Widerhall gefunden. Die deutsche Presse ist ein Spiegel der erhöhten Kampfes- und Siegesfreude, zu der der Führer alle, die seine Worte auf sich wirken lassen, mit fortgerissen hat. Die Härte und Siegesgewißheit, die aus den Worten des Führers sprach, wurde an der Schwelle des zehnten Jahres der nationalsozialistischen Revolution zur Parole des deutschen Volkes. Des Führers Rede schlug ein magisches Band um hundert Millionen und ließ sie sich dessen bewußt werden, daß sie eine Schicksalsgemeinschaft sind, und daß sie stolz und glücklich sein können, einen Mann an ihrer Spitze zu wissen, den die Vorsehung zum Volkstretter ihres Willens erwählt hat und der doch nichts weiter will als der erste Muskettier des Reiches. Die Fülle der tiefen Gedanken, die der Führer in seiner Rede lebendig werden ließ, klang auch in vielen großen europäischen Zeitungen an.

Die große Kampfrede des Führers hat allenthalben stärksten Widerhall gefunden. Während die Gegner sich wie üblich in betretenes Schweigen hüllten oder die gewaltige Anklage durch nichtsagende Phrasen zu zerpfunden suchten, hat die schonungslose Abrechnung Adolfs Hitlers mit den ewigen Feinden aller aufstrebenden nationalbewußten Völker im Lager der verbündeten und befreundeten Nationen stärkste Begeisterung hervorgerufen und wärmste Zustimmung ausgelöst.

Das italienische Volk empfindet voll und ganz den vom Führer in seiner Rede ausgehenden Parallelismus im Leben des deutschen und des italienischen Volkes, so betont man — wie Agnazio Stefani schreibt — in römischen politischen Kreisen und stellt fest, daß dieser Tatsache allergrößte geschichtliche Bedeutung zukommt. Auch die warmherzigen Worte des Führers über die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft haben in Italien einen tiefen Widerhall gefunden.

Die verbrecherische plutokratisch-bolschewistische jüdische Koalition wird, wie „Stampa“ unterstreicht, im Jahre 1942 noch fühlbarere Schläge erhalten als im vergangenen Jahr. Die Missionen seien im Pazifik rasch beseitigt worden.

Die Madrid-er Zeitungen gaben die große Rede des Führers im Sportpalast in ausführlichen Auszügen wieder. In den Schlagzeilen brachten die Blätter die absolute Siegesgewißheit des Führers in dem gemeinsamen Kampf Deutschlands, Italiens und Japans gegen die gleichen dunklen Kräfte, die auch für den ersten Weltkrieg verantwortlich sind, zum Ausdruck.

„ABC“ hebt in seinem Leitartikel besonders hervor, daß der Führer mit der größten Offenheit gesprochen habe, denn er kenne sein

5 Britenbomber an der Küste abgeschossen

Berlin, den 2. Februar.

Bei den wirkungslosen Angriffen britischer Bomber in den letzten Nachtstunden an der Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind vier Bomber. Ein weiteres britisches Bomberflugzeug stürzte am Tage vor der holländischen Küste ins Meer.

Berlin. Die Delegation der faschistischen Partei unter Führung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Ezzeleio de Cicco besuchte auch den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Seyditz, in seiner Berliner Dienststelle.

Berlin. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar 1942 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmuth von Harnack als Kompaniechef in einem Panzer-Regiment.

Volk, keine seinen Opfergeist und seine heroische Entschlossenheit zum Sieg trotz aller Opfer, die ihm der Kampf auferlegt.

In der finnischen Presse wird vor allem das grenzenlose Vertrauen, die Sicherheit und der Siegeswille, die in der Führerrede zum Ausdruck kamen, herausgestellt. Die Blätter heben allgemein hervor, daß dieses Jahr das Jahr der großen Siege sein wird. „Uusi Suomalainen“ unterstreicht in ihrem Kommentar zu der Rede die Worte des Führers, daß seine großen Aufgaben in der Friedensarbeit lägen. Die selbsteste Sicherheit des Führers sei ein Beweis dafür, daß sein Vertrauen zur Moral des deutschen Volkes und zu seinen materiellen Kraftreserven unzweifelhaft sei.

Die unerfütterliche Siegeszuversicht, die aus jedem Wort der Führerrede herausklingt, hat ihre tiefste Wirkung auch auf die ungarische Öffentlichkeit nicht verfehlt. Das Regierungsblatt „Magyar Hírlap“ wählte als Überschrift die Ankündigung des Führers, daß die Zeit nicht mehr weit sei, da neue Truppen und neue, hervorragende Waffen an die Front strömen werden.

Der europäische Solidaritätsgedanke, so erklärt der „Pester Lloyd“, werde von Ungarn besonders tief begriffen, denn auch dieses Land sei von den Mächten, die Europa 1919/20 nach ihrem Untergang einrichteten, in tiefste Not und Machtlosigkeit geschleudert.

Auch die rumänische Presse bringt Eigenkommentare zur Führerrede. In mehrspaltigen Ausführungen betonen sowohl „Actiunea“ als auch „Voruna Breiui“ die Siegesgewißheit.

Doller Erfolg nordostwärts von Kurl

(Wiederholt, da zuletzt nur in Teilausgabe.)

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

An mehreren Stellen der Ostfront fügten deutsche, italienische, rumänische und slowakische Truppen bei der Abwehr britischer feindlicher Angriffe sowie bei eigenen Angriffen und Stoßtruppannernehmen dem Gegner erneut schwere Verluste zu. Dabei wurden 19 feindliche Panzer vernichtet und zahlreiche feindliche Kampfmittel zerstört. Im Raum nordostwärts von Kurl führte ein Gegenangriff deutscher Infanterie- und Panzertruppen unter der Führung des Generalmajors Breith nach mehrtägigen Kämpfen zu einem vollen Erfolg. Eine in die deutschen Linien eingebrochene feindliche Kräftegruppe von mehreren Divisionen und Panzerverbänden wurde unter hohen feindlichen Verlusten geschlagen und nach Osten zurückgeworfen.

Im Seegebiet um England griffen Flugzeuge im Rahmen der bewaffneten Aufklärung eine militärische Anlage an der Ostküste der Insel an und beschossen Eisenbahnziele in Nordirland mit Bordwaffen.

In Nordafrika Aufklärungstätigkeit. In der nördlichen Cyrenaika zerpflegten deutsche Kampf-, Sturm- und Bersäuerverbände Kraftfahrzeugansammlungen der Briten.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Flugzeug- und Seehäfen der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit Erfolg fortgesetzt. Die Staatswerft in La Valletta wurde mit Spreng- und Brandbomben belegt.

In der Nacht kam es nordostwärts Drel zu schweren örtlichen Kämpfen zwischen faschischen Infanteristen und härteren bolschewistischen Kräften, die durch den überaus nächtlichen Vorstoß aus mehreren Ortschaften vertrieben werden konnten. Alle Versuche der Bolschewisten, durch massierte Angriffe die größte der eingenommenen Ortschaften zurückzugewinnen, scheiterten an der entschlossenen Abwehr der deutschen Truppen. In einem anderen Abschnitt in der Mitte der Front brachten die deutschen Truppen 10 Ortschaften in ihren Besitz.

Europäisches Echo

(Fortsetzung von der 1. Seite Hauptblatt.)

heit, die aus den Worten des Führers gesprochen haben.

Die Rede sei eine gewaltige Darlegung des deutschen Kampfes gewesen, schreibt „Actuaria“. Die Schuld Englands, das Jahrhundert hindurch eine Politik der Schwächung des Kontinents betreiben habe, habe sich in den großen Kriegen der Rede abgezeichnet.

Unter der Überschrift „Der Feind wird auch dieses Jahr geschlagen werden wie bisher“ — Deutschland führt diesen Krieg für ganz Europa, für die Menschheit, bemerkt das bulgarische Regierungsblatt „Dnes“ zur Führerrede, daß sie eine Symphonie von Optimismus, Glauben und Zuversicht war.

„Nova Svoboda“ betont, daß aus jedem Wort des Führers die Gewißheit klar hervorleuchte, daß Europa seinen gemeinsamen Feind niederwerfen werde. Der Glaube an den Führer erfülle nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Verbündeten mit Begeisterung und Siegeszuversicht.

In den Niederlanden ist die große Führerrede überall von weitesten Kreisen mitgehört und miterlebt worden. Die Blätter brachten die Rede in größter Aufmachung unter Balkenüberschriften. Das nationale „Dagblad“ stellt fest, daß durch diese Führerrede noch einmal die großen Ziele des deutschen Kampfes um ein neues und besseres Europa gezeigt worden seien.

„Handelsblad“ Amsterdam schreibt u. a.: Nachdem der Führer sein Volk aus Not und Zwiespalt zur politischen Einheit und zur militärischen Macht geführt habe, habe ihm die Geschichte eine noch gewaltigere Aufgabe gegeben, nämlich die Befreiung Europas von der britischen Vertikal- und Herrschaftspolitik und von der bolschewistischen Gefahr, damit das Ende dieses Krieges für alle europäischen Völker ein Zeitalter des Friedens, der Sicherheit und Wohlfahrt einläuten könne.

Die Rede des Führers am 9. Jahrestag der Machtergreifung war auch für die Kopenhagener Blätter das Thema des Tages. Die Hauptzeitschriften von „Berlingske Tidende“ lautet: „Hitler erklärte, daß 1942 ein großer deutscher Sieg sein werde.“

„Narodni Politika“ Prag schreibt, der Führer habe in seiner großen Rede ein derart eindringliches und plastisches Bild der Entwicklung in den letzten 20 Jahren gegeben, daß jeder Zuhörer diese schicksalvollen Jahre noch einmal miterlebte. Die Führerrede verdiene es, von den Lesenden besonders aufmerksam gelesen und immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. Die Rede spiegle nicht nur den grenzenlosen Idealismus wider, mit dem das Reich neu aufgebaut wurde, sondern auch die gewaltige Macht und die Stärke, mit der das Reich jeden Gegner zu treffen verfehle.

„Absolute Zuversicht für den Endsieg“

Tokio, den 2. Februar.

Die gesamte japanische Presse veröffentlicht die Rede des Führers in großer Aufmachung. In den Überschriften werden besonders auch die auf Japan's Erfolge bezüglichen Stellen hervorgehoben. Die Ankündigung der Frühjahrsoffensive findet gleichfalls starke Beachtung.

Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser“ bringt einen neunspaltigen bebilderten Bericht unter der Überschrift: „Der Führer lobt Japan's Tapferkeit.“

Wir empfinden äußerst dankbar, daß Adolf Hitler während seiner großen Rede auf die Bedeutung der militärischen Erfolge Japans hinwies, so schreibt am Sonntagmorgen „Yomiuri Shimbun“ in einem Leitartikel über die „Kraft des Dreimächtebündnisses“. Auf diesen Ton sind auch die übrigen Zeitungen gestimmt. Japan, Deutschland und Italien würden eine neue Ordnung aufbauen, nachdem sie England und die USA besiegt hätten, die bisher die Welt beherrschten. Der Krieg im Osten und im Westen habe untrennbare Beziehungen, und alle Ereignisse wirkten sich gegenseitig aus. Japans Er-

folge stärkten die Stellung Deutschlands und Italiens im Westen und umgekehrt.

Der Führer habe in diesem Zusammenhang, so schreibt das Blatt weiter, auf die wichtige Rolle Japans in diesem Kriege hingewiesen. England und die USA würden von Westen und Osten in die Zange genommen. Die innere Geschlossenheit der Achsenländer wachse von Tag zu Tag. Während England und die USA über die innere Entwicklung und die Trennung

Kämpfe im Osten bei heftigem Schneesturm

Oertliche Erfolge / Ungewöhnlich hohe Verluste des Feindes

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag mittag bekannt:

Im Osten dauern die wechselvollen Kämpfe an. Trotz heftigem Schneesturm durchgeführte eigene Angriffe brachten bei ungewöhnlich hohen Verlusten des Feindes weitere örtliche Erfolge. Zahlreiche feindliche Panzer und Geschütze wurden zerstört.

Im Seegebiet um England beschädigte die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen gegen einzeln fahrende Schiffe und Geleitzüge fünf größere Frachter durch Bombenwurf. Mit der Vernichtung von zwei Schiffen kann gerechnet werden. Andere Kampflinien waren am Tage im zehrenden Besorgungsgebiet eines Gasens an der schottischen Küste in Brand und Belegen in der vergangenen Nacht militärische Anlagen im Süden und Südosten der Insel mit Bomben.

In Nordafrika weitere erfolgreiche Kampfhandlungen.

Durch Bombenvolltreffer auf den Flugplatz Lu Ta der Insel Malta wurde eine große Anzahl feindlicher Flugzeuge am Boden zerstört.

Bei Angriffsvorwänden britischer Bomber an der Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind zwei Flugzeuge.

In der Zeit vom 21. bis 30. Januar verlor die britische Luftwaffe 88 Flugzeuge, davon 15

von ihren Kolonien beunruhigt seien, zeige sich bei Japan, Deutschland und Italien die innere Ruhe und Geschlossenheit gepaart mit militärischen Erfolgen. Die Völker dieser drei Länder hätten die Bedeutung dieses Krieges durchaus erkannt und lebten in dem Gedanken des Sieges und der neuen Ordnung. „Wir stimmen mit dem Führer überein, wenn er militärische Siege, eiserne Willen zur Einheit und absolute Zuversicht für den Endsieg feierlich verkündet.“

über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

In den frühen Morgenstunden des 30. 1. versuchten die Bolschewiken, rumänische Stellungen an der Einschließungsfrente vor Sewastopol anzugreifen. Trotz der noch herrschenden Dunkelheit, die die Abwehr sehr erschwerte, wurden die Bolschewiken von den rumänischen Truppen zurückgewiesen und erlitten dabei erhebliche Verluste.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am 31. 1. einen Angriff auf eine für den Nachschub bedeutsame Eisenbahnlinie der Sowjets im Nordabschnitt der Ostfront. Durch Bombentreffer schwerer und schwerer Kalibers unterbrachen sie die Strecke mehrfach, zerstörten über 30 Güterwagen und erzielten guttadelnde Treffer in einem für den Feind wichtigen Bahnhof.

Im mittleren Frontabschnitt im Osten dauerten örtlich begrenzte Abwehrkämpfe an. Wiederholte stärkere nächtliche Angriffe des Feindes gegen die vordersten Teile zweier deutscher Divisionen wurden verlustreich für die Bolschewiken zurückgewiesen. Durch einen eigenen Nachtangriff, der bei eifrigem Schneewind vorgezogen wurde, wurde der Gegner zum Ausweichen gezwungen.

Das Deutsch-Spanische Musikfest

Eröffnung in Madrid mit Symphoniekonzert und Kammermusik

Madrid, den 2. Februar.

In Madrid begann mit einem feierlichen Auftakt die Spanisch-Deutsche Musikwoche, die auf spanischem Boden die planvolle kulturelle Gemeinschaftsarbeit fortsetzen soll, die das im vorigen Sommer vom Reichspropagandaministerium ins Leben gerufene Deutsch-Spanische Musikfest in Bad Ems eingeleitet hat. Als Vertreter des Reichsmusikfestes Dr. Goebbels nimmt Generalintendant Dr. Heinz Drews daran teil. Zu dem Eröffnungskonzert im vollbesetzten Teatro Espagnol in Madrid waren Vertreter der Regierung, Partei und Wehrmacht erschienen. Von deutscher Seite waren der Botschafter von Stöhrer und die Waffentagungs gekommen.

Das erste Symphoniekonzert

Das erste Konzert war ganz der deutschen Musik eingeräumt. Nach der 3. Leonoren-Ouvertüre von Beethoven erwiderte der Berliner Pianist Winfried Wolff als Solist und der Stuttgarter Dirigent Herbert Alber mit dem ausgezeichneten gesungenen Nationalorchester die deutschsprachige Besetzung des Brahms'schen ersten Sinfoniekonzerts von Max Tapp machte die mitgebrachten Hörer mit einem meisterlichen zeitgenössischen Wert vertraut. Daneben zeigte der „Volero“ von Josef S. ein eindrucksvolles Charakterbild. Eine spanische Form mit neuem symphonischen Inhalt zu erfüllen. Nach der frühlichen Aufführung der Vorleser für Klavier und Orchester von Richard Strauss fand der Abend mit dem fest hingeworfenen, gesungenen Humor des „Ziti Eulenpiegel“ seinen hinterlassenden Ausklang.

Kammermusik und Repräsentation

Am zweiten Tage der Spanisch-Deutschen Musikwoche hatte der Außenminister Serrano Suner zu einem Konzert geladen, das im prunkvollen Innenhof des Madrider Außenministeriums und den anschließenden Räumen ein glanzvolles Bild sich entfaltete. Mit dem Außenminister und weiteren Vertretern der Regierung, der Wehrmacht und Partei war fast das ganze diplomatische Korps

erschienen, auch der deutsche Botschafter von Stöhrer. Im musikalischen Teil bewährte die Kammermusikvereinigung des Nationalorchesters ihr gepflegtes Zusammenspiel an einem phantastischen Streichquartett von Arta und dem f-moll-Quintett von Schumann mit Arcos am Klavier.

Eine Ansprache Mussolinis

Rom, den 2. Februar.

Der 19. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz wurde Sonntag in Rom wie in ganz Italien als feierliche Ehrung der gefallenen Schwarzhemden begangen. In der italienischen Hauptstadt fand vor dem Duce ein Aufmarsch der Miliz statt, in dessen Verlauf Mussolini 39 goldene Tapferkeitsmedaillen verteilte.

„Im Gefühl des Stolzes spreche ich euch“, so erklärte der Duce, „meine Anerkennung aus, Schwarzhemden, die ihr euch als Legionäre in Afrika und Spanien, in Griechenland und in der Sowjetunion im Feuer so vieler glorreicher Schlachten bewährt habt. In diesem Kriege, der die ganze Menschheit in zwei Lager spaltet, besitzt ihr eine unerfessliche und unwiderstehliche Kraft, die Kraft einer Idee, den Glauben an Italien und an den Faschismus. Nach Art von Soldaten, die dieses Namens würdig sind, habt ihr dies mit eurem Blute bekräftigt. Ich habe die tiefste Bewunderung, daß ihr morgen wie heute eure Pflicht erfüllen werdet.“

Die römischen Sonntagsblätter standen im Zeichen des 19. Jahrestages der faschistischen Miliz. In ausführlichen Artikeln schildern die Zeitungen die großen hervorragenden Leistungen, die die Miliz auf jedem Gebiet des inneren Auf-

In Stichworten

Berlin. Die Abordnung faschistischer Führer stattete am Sonnabendmittag auch der Hitler-Jugend einen Besuch ab. Sie wurde in Begleitung des Königlich Italienischen Botschafters Alfieri von Reichsjugendführer Artur Axmann herzlich begrüßt.

Brüssel. Der Propagandasekretär des flämischen Einheitsverbandes „Nationale National Verbond“, Dr. Reimond Tollenaere, der Untersturmführer bei der flämischen Freiwilligenlegion war, ist im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen.

Mailand. Im Anschluß an die Freitag erfolgten Beilegung des trübsamen Nationalisten Malone kam es vor dem Million-Friedhof in Velfast, wie „Corriere della Sera“ über Vissabon erzählt, zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizisten und Nationalisten, wobei über 60 Personen verhaftet wurden.

Stockholm. Weiter gab folgende amtliche Mitteilung aus Singapur bekannt: Die britischen Truppen haben sich am Süd-Johor nimmehr auf die Insel Singapur zurückgezogen. In wenigen schmutzigen Worten gesteht damit London die Aufgabe ganz Malaya durch die Briten unter dem Druck der ständig vorrückenden japanischen Truppen ein.

baues und in den Kriegen, die das faschistische Italien führte, aufweisen kann. Immer und überall sei die faschistische Miliz in vorderster Linie gestanden und sei Vorbild und Ansporn gewesen. Die faschistische Miliz ist, wie „Popolo di Roma“ schreibt, die Miliz des Volkes und erwacht sich auch wieder als solche in ihrer uneingeschränkten Einfachheit im gegenwärtigen Kriege.

Glückwunsch Viktor Emanuels

Berlin, 2. Februar.

König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem Führer zum 9. Jahrestag der Machtergreifung nachstehendes Telegramm übersandt:

Anlässlich des neunten Jahrestages Ihrer Machtergreifung ist es mir besonders angenehm, Ihnen, Führer, meinen innigen Glückwunsch und meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das verbündete deutsche Volk zu übermitteln, das seine ganze Kraft und Stärke für den unfehlbaren Sieg einsetzt.

Viktor Emanuel.

Ferner haben König Boris von Bulgarien, der spanische Staatschef Generalissimo Franco, der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu, der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso sowie der kroatische Staatsführer Dr. Pavelic, zum 30. Januar Glückwunschtelegramme übersandt, für die der Führer ebenfalls herzlich dankt hat.

Die verdächtigen „Männer von München“

Stockholm, den 2. Februar.

„Es ist von lebenswichtiger Bedeutung, daß Churchill ohne Aufschub die Minister befreit, die unfähig und als „Männer von München“ bekannt sind.“

Die Ehrenwerten des Unterhauses werden über diese Forderung, mit der, wie TASS London triumphierend meldet, der Zentralausschuß der britischen Kommunistischen Partei an die Öffentlichkeit trat, nicht wenig erfreut sein. Was das sogenannte Parlament gegenüber Churchill nicht wagte, das darf in England sich heute der Kommunismus erlauben.

Ein deutsches Theater in den Niederlanden

Berlin, den 2. Februar.

Reichsminister Dr. Goebbels hat der Anregung des Reichskommisars für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seydewitz, zur Errichtung eines ständigen deutschen Theaters in den Niederlanden zugestimmt. Das deutsche Theater in den Niederlanden pflegt die Kunstgattungen Oper, Operette und Schauspiel und hat seinen Sitz in den Haag. Zum Leiter des Theaters wurde der Intendant der Städtischen Bühnen Freiburg i. W., Dr. Wolfgang Nuffer, ernannt. Die Eröffnung des Theaters ist für die Spielzeit 1942/43 vorgesehen.

„Ramon zwölften zwölften“

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

28. Fortsetzung.

Sie streckte den Kopf des Hundes, der sich an sie drängte, und flüsterte: „Sei gut mit ihm, Moll! Du bleibst bei ihm, du bist sein einziger Freund. Du darfst ihn nicht verraten und verlassen, hörst du?“

Der Schlitten war ein langgestrecktes breites Ungetüm mit hochaufgebogenen Hörnern. Der Mann lagte, während er ihn vor sich herschob: „Wenn Sie sich einen schneitigen Sportschlitten vorgestellt haben, dann haben Sie sich getäuscht. Wir fahren Brennholz darauf oder Walfurbe, oder was man sonst zu transportieren hat.“

Renate fauerte sich auf die harten Ratten und schob die Finger dazwischen, um einen Halt zu haben. Der Mann sagte die Hörner und zog den Schlitten hinter sich her. Von Zeit zu Zeit, wenn der Weg sich neigte, schwang er sich mit beiden Füßen auf die Ratten und glitt so herab in einer schwindelerregenden Fahrt. Sein breiter Rücken schaute Renate vor dem lauen Wind, sie fühlte sich sonderbar behütet und geborgen.

Über dem Ort im Tal lag es wie ein mildigroter Nebel; lange bevor man die ersten Häuser sah, gewahrte man den Widerschein der vielen Lichter. Eine verfrägte Ratete hob sich in den nachtdunklen Himmel und ließ eine zerklüftete Schneefurche über dem Feld wie eine vielfarbige Vision aufleuchten.

Vor den ersten Häusern hielt der Mann den Schlitten an.

„Können Sie das letzte Stück gehen?“

„Ich glaube wohl.“ Renate schüttelte lachend die fleischgewordenen Glieder. „Ich danke Ihnen, daß Sie mich heruntergebracht haben... und...“

„Da ist nichts zu danken. Wenigstens von Ihrer Seite nicht.“ Sie standen sich im Halbdunkel gegenüber mit ausdruckslosen Gesichtern und wechselten förmliche Redensarten. Und nun wünschte ich Ihnen alles Gute fürs neue Jahr... und für Ihr ganzes ferneres Leben.“

„Ich Ihnen auch“, murmelte Renate ratlos und spielte mit ihren Handschuhen, geriet sie in

die Länge, als wollte sie sie zerreißen. „Das sagt man so. Ich möchte lieber wissen, was ich tun sollte, um irgend etwas dazu beizutragen.“

„Das wissen Sie ja. Keine Zugeständnisse machen. Keine Erpressung dulden. Sich nicht selber das Leben zerstören. Es ist der einzige Gedanke, den ich nicht ertragen kann. Bitte, vergessen Sie das nicht. Und überdies... es wäre sinnlos.“

„Wirklich?“ Er nickte ihr zu, beruhigend, wie man ein Kind beschwichtigt. „Und nun — wenn Sie mir etwas zu Gefallen tun wollen, dann schlafen Sie sehr gut, hören Sie? Gute Nacht!“

„Er lächelte ihr zu, aber er nahm die Hand nicht, die sie ihm hinstreckte. Er gab dem Schlitten einen Stoß mit dem Fuß, daß er ein ganzes Stück auf der glatten Straße davonsauerte und lief ihm nach, als müßte er ihn einholen.“

Der achte Tag.

Renate schlief bis tief in den Vormittag hinein. Sie hatte sich in ihr Zimmer eingeschlichen, an dem Betrieb vorbei, der in Küche und Saal, auf Gängen und Treppen brausete.

Ihr Körper, erschöpft von der anstrengenden Wanderung des Tages, verlangte sein Recht: sie schlief fest, traumlos, lange...

Als sie erwachte, war ihr erstes Gefühl ein quälender Hunger. Es kam ihr jetzt zum Bewußtsein, daß sie seit dem vorigen Mittag nichts gegessen hatte. Sie klingelte, um sich das Frühstück bringen zu lassen. Es war so spät, daß sie damit rechnen mußte, Ferry unten zu treffen, und sie wollte jede Begegnung vermeiden.

Das Mädchen, das ihr das Frühstück brachte, begann damit, ihr ein gutes neues Jahr zu wünschen. „... Und einen schönen Gruß soll ich ausrichten von den anderen Herrschaften.“

„Von welchen Herrschaften?“ fragte Renate verwirrt.

„Von Nummer sieben, elf und dreißigzwanzig. Die Herrschaften sind heute morgen weggefahren mit dem Wagen.“

Renate empfand ein Gefühl ungeheurer Erleichterung. Fort! Also war Ferry wohl das grausame Spiel mit ihr langweilig geworden, er hatte eingesehen, daß er es nicht gewinnen konnte.

„Ja, natürlich“, sagte sie lächelnd. „Und ich wünsche Ihnen auch alles Gute im neuen Jahr.“

Sie kramte hastig in ihrer Tasche und drückte dem Mädchen ein Geldstück in die Hand. Sie fühlte es in diesem Augenblick zum erstenmal: ein neues Jahr hatte begonnen, ein Abschnitt, ein Wechsel, und wenn es auch kein Glück brachte, so doch vielleicht Ruhe und Frieden.

Das Mädchen dankte freudig und hatte schon die Kante in der Hand: „Ja, mei, jetzt hält' ich's noch fast vergessen! Der junge Herr hat mir noch eingeschickt, ich soll dem Fräulein ausrichten: der Brief wäre besorgt, so wie es das gnädige Fräulein gewünscht hat.“

„Was für ein Brief?“ Renate begriff nicht sofort.

„Ja, das weiß ich freilich nicht. Er ist so vor mich gestanden, der dunkle, junge Herr, mit dem Brief in der Hand, und hat gesagt: der Brief wird jetzt eingeschickt, so wie es das gnädige Fräulein gewünscht hat! Nichts da aus!“

Wie das Mädchen von ihr stand und die erhobene Hand durch die Luft schwenkte, sah Renate in Miene und Bewegung eine Widerspiegellanne von Ferry, sein böses triumphierendes Lächeln, seine böhnische Lebenswürdigkeit, und im selben Moment wußte sie, welcher Brief gemeint war.

„Ja, danke, ich weiß schon“, sagte sie mit mühsamer Beherrschung. „Ich hatte es ganz vergessen.“

Die lächelnde Maske lag noch auf ihrem Gesicht, als das Mädchen schon hinausgegangen war. Ihre Bewegungen waren so ruhig, als ob sie beobachtet würde. Sie versuchte, sich mit Aufmerksamkeit ihrem Frühstück zuzuwenden.

Gut, der Brief war ehigesteckt — und was weiter? Er würde keine Folgen haben... wahr-scheinlich war Ferry zu selbe gewesen, seinen Namen darunter zu setzen. Wenn es ihm ernst gewesen wäre, hätte er sich zur Verfügung stellen müssen, anstatt die Blutz zu ergreifen. Jede Würde würde eine solche Angelegenheit als das bewerteten, was sie war: ein Dummheitsprodukt, ein Rand aus Eitelkeit oder Gefälligkeit.

Die achte Nacht.

Die wenigen Stunden bis zum Einbruch der Dunkelheit hielt die ruhige und heitere Zuversicht in Renate an. Sie streifte durch den Ort, mit einem Gefühl, als ob sie einer erdrückenden Gefangenschaft entronnen sei. Niemand war mehr da, der sie beaufsichtigte, bespitzelte, ihr Vorschriften machte, über sie verfügen wollte...

Die Dual der Verantwortung war von ihr genommen; was nun geschehen würde, lag nicht mehr in ihrer Hand.

Sie hätte nun abreisen können; es war niemand mehr da, der ihr ein böhnisches „Wenigstens morgen“ entgegensehte — niemand mehr, den sie mit List und Heuchelei zur Abreise bewegen mußte. Sie war frei — ganz frei — sie sagte es sich mit jedem tiefen Atemzuge.

Sie schlenderte dem kleinen Bahnhof zu, um sich nach der Abfahrt der Züge zu erkundigen. Sie konnte sich auch einen Wagen nehmen, um die nächste Schnellzugstation zu erreichen. Sie konnte tun und lassen, was sie wollte. Sie war frei!

Als sie in dem jugigen kleinen Schalteraum vor den Fahrplänen stand, schaute draußen stöhnend und qualmend der Zug heran. Ohne große Neugier musterte sie die paar Duzend Aussteigenden: in der Hauptsache junge Sportsleute, schlaffe, sehnige Gestalten, braune, lachende Gesichter. Dann ein paar Einzelgänger, die es weniger eilig hatten, Männer mit der pelzgefütterten Toppe und dem Gemäusart am Hut. Frauen in städtischen Mänteln; nur das steife goldgestickte Gürtchen mit den langen schwarzen Bändern erinnerte an die Tracht. Zuletzt eine Gruppe von Herren, dunkel, unauffällig gekleidet, mit Aktentaschen, Brillen; ernste, geschäftsmäßige Gesichter. Der eine von ihnen — ohne ihm ähnlich zu sehen — rief die Erinnerung an ihren Anwalt in ihr wach.

Sie vergaß, daß sie nach den Jagen hatte sehen wollen, sie trat auf den dämmerigen Platz hinaus, auf dem eben die Lampen aufstrahlten. Der Anwalt... der gute Doktor Aufrechter, der ihr seit Jahren ein väterlicher Freund war... sie mußte ihm schreiben... telegraphieren... ihn anrufen.

(Fortsetzung folgt.)

Blick in die Heimat

Hattungen, den 2. Februar.

Lichtmeß — Des Bauern Frühjahrsanfang

W.D. Wenn auch der wirkliche Frühling noch fern ist, so gilt für das Landvolk der Tag Maria Lichtmeß (2. Februar) doch schon als der allererste Frühlingsbeginn. Im Bauernhaufe hört die Arbeit bei Licht auf, und man nimmt jetzt das Strohbrod ohne Licht ein. Auch soll das Vieh im Stall nicht mehr bei Licht gefüttert werden. Die Bäuerin läßt Spindel und Kunkel wieder in die Ecke stellen, weil jetzt auch Lächer und Mägen draußen in der Feld- und Heckenarbeit wieder alle Hände voll zu tun haben. Auch im Hühnerstall regt sich neues Leben; seit November waren die Hühner mit dem Eierlegen in den Streit getreten, ab Lichtmeß bequemen sie sich wieder zur Ausübung ihres pflichtgemäßen Geschäftes. Wenn der Landmann auch Lichtmeß als Frühjahrsbeginn betrachtet, so wünscht er doch gerade an diesem Tage kein Schneewetter; denn „wenn zu Lichtmeß die Sonne scheint, so friert es noch 40 Tage“. Eine andere Bauernregel lautet: „Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit — Ist der Frühling nicht mehr weit; — Ist es aber klar und hell — Kommt der Regen noch nicht so schnell.“ Lichtmeß ist der Tag, an dem man schon wieder eine Stunde länger den Sonnenchein „meßen“ kann. Das mittelhochdeutsche Wort „mezen“ hat auch den Sinn von dichten, verknüpfen; Lichtmeß kann also sehr wohl „Lichtverbindung“ sein. Damit soll auch manniache Feuer- und Lichtbrände zu erklären.

Hattinger Offizier mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Bei den Kämpfen an der Ostfront bewährte sich der wehrfähige Leutnant H. Hatt, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, der für mehrfache Tapferkeit mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde.

Dieser tapfere Offizier, ein ehemaliger Angehöriger des Sturmabannes III der Standarte „Feldherrnhalle“ und durch Heirat mit einer Hattingerin verbunden, hat schon im Weltkrieg die beiden Eiserne Kreuze erworben; im Feldzug gegen die Sowjetunion war er wiederum seinen Infanteristen ein leuchtendes Vorbild, ein stets unerschrockener Vorkämpfer seiner Kompanie. Setzt in vorderster Front riskierte seine Infanteristen bei den Angriffen mit vor und führte ihren Mut und Energie bei der Abwehr sowjetischer Gegenangriffe. So gelang es seiner Tapferkeit, drei sowjetische Panzergriffe zurückzuschlagen und den Volkswilligen schwere Verluste zuzufügen. Beim Aufrollen der Luftgastellung riskierte er seine Kompanie mit vor, drang als erster in schwersten Häuserkämpfen in ein sowjetisches Dorf ein und zwang die Bolschewisten in ihrem Kampfe nieder. Als bei einem Angriff seine Kompanie in der Tiefe einer sowjetischen Stellung unvermutet auf starke Feindbesetzungen stieß, bildete der tapfere Offizier mehrere Stoßtrupps, stellte sich selbst an die Spitze, führte seinen Infanteristen voran und schlug die Bolschewisten in die Flucht.

— **Chrentafel unserer Alten.** Am 3. Februar begeht Frau Mathilde Dellmann, Hattungen, Schulstraße 11, ihren 78. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert der alten, aber noch rüstigen treuen Leserin und wünscht weiterhin gute Jahre.

— **Tagzeit verlängert.** Auf Grund einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichslagermeisters wird die Tagzeit für männliches und weibliches Rot- und Damwild für das gesamte Reichsgebiet im Jagdjahr 1941/42 bis zum 28. Februar 1942 verlängert.

— **Sportveranstaltungen mit längeren Reisen abgelehnt.** Die Verkehrsmittel müssen in diesen Winterwochen für lebenswichtige Transporte an die Ostfront freigegeben werden. Reichssportführer von Tschammer und Osten hat daher folgende Anordnungen getroffen: 1. Sportveranstaltungen einschließlich der Meisterschaftsspiele des NSDF sowie Sportlehrgänge und Sporttagungen, zu deren Durchführung Reisen von mehr als 50 Kilometer in einer Richtung erforderlich werden, sind für den Monat Februar abzusehen und auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Die Sportbereichsführer (Sportgau- und Sportbezirksführer) sind ermächtigt, in Grenzfällen diese Anordnung für ihren Dienstbereich sinngemäß anzuwenden und geringe Ueberschreitungen zu genehmigen. 2. Der dringliche und nachdrückliche Sportverkehr sowie die entsprechende Lehrgangstätigkeit und Tagungen sind während dieser Zeit besonders zu pflegen, gegebenenfalls Durchführungsmaßnahmen zu ergreifen.

Van der Schönheit einer Stimme

Arien-, Lieder- und Balladenabend mit Kammersänger Gerhard Hüsch

Nach einem wertvollen Kammer-Musik-Abend und einem rauschenden Orchesterkonzert folgte im Reigen der musikalischen Darbietungen des Kulturabteiles in Hattungen gestern ein Arien-, Lieder- und Balladen-Abend. Wie immer bei den kleineren aber umso delikateren Veranstaltungen war der Kreis der Hörer eng gezogen. Man muß hinzusehen, selber, denn gerade dieser Abend war ein ersterer Genuss. Wir sagten schon in einer kleinen Vorausdeutung, daß auch die hochgepunkteten Erwartungen schnelle Erfüllung finden würden. Es sang eine Stimme, die zu den besten Deutschlands gehört, was seit langem bekannt ist. Gerhard Hüsch, Bariton aus der Berliner Staatsoper, ist einer der geschmackvollsten Arien- und Liedersänger, die wir kennen, der mit einer Vortragsweise vor seine Hörer tritt, die zwar keine Konzeptionen, „Modestücke“ kennt, dennoch sein Publikum zu packen versteht. Der Schmelz der Stimme, das metallische Aufleuchten, die imponierende Höhe und die satte dunkle Tiefe, gepaart mit einer vollendeten Art des Vortrags, geben seinen Vortragsabenden das Format.

Die Stimme ist in dem ganzen Bereich des Kunstliedes und den großen lyrischen Arien zu Hause und, was es auch sei, diesem Reiz, es singt und schwingt und strömt zum Herzen. Die leichte Schmelze der drei Mozartarien aus „Così fan tutte“, „Figaro“ und „Don Giovanni“, der weihnachtliche Ernst von Schuberts „Wanderer“ und dem „Altenbaum“, das eilige „Wohin“, der fröhliche „Menschen“ und das jubelnde „Ich schritt es gern in alle Reichen“.

E-1. Das Hattinger Gemeindehaus, das schon soviel bedeutsame Stunden in der Vergangenheit und auch in jüngster Zeit erlebt hat, war gestern abends Ort einer großartigen Veranstaltung. Nach Jahren sprach zum erstenmal wieder H. Hatt, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, der für mehrfache Tapferkeit mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde. Wilhelm Schepmann, der Hattburger aus der Kampfzeit der Bewegung, als Wilhelm Schepmann vor Jahren zum letztenmal in diesem Saal stand, trug er und mit ihm die Kämpfer des Führers die Hoffnungen für die Zukunft. Wie unendlich viel von diesen Hoffnungen sind heute schon Erfüllung!

Um 10 Uhr nahm auf dem Untermarkt eine SA-Einheit mit der Standarte „Ruhr“ und dem Musikzug der Standarte Aufstellung. SA-Gruppenführer Schepmann schritt in Begleitung des Standartenführers H. Hatt, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, der für mehrfache Tapferkeit mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde, die Front der Männer ab und richtete nach einer herzlichen Begrüßung in kurzen Ausführungen das Wort an sie. Er rief die Zeit der Kämpfe vor der Nachtübernahme wach, die eben auch auf diesem historischen Marktplatz ausgetragen werden mußten. Und dann kam der Sieg, und so wie dieser damals kam, so werde auch der Führer einst die Standarte des Sieges heimtragen.

Es schloß sich die öffentliche Kundgebung im Gemeindehaus an, der eine kaum übersehbare Fülle von Besuchern aufwies. Unter ihnen bemerkte man fast alle führenden Männer der Bewegung im Kreis, zahlreiche alte Kämpfer, Männer der öffentlichen Verwaltung, von hier, von nah und fern. Wie immer bei festlichen Anlässen, zeigte Saal und Bühne eine prächtige Dekoration, auf dem Podium stellte man die Standarte ab, rechts und links die Fahnen der Partei und der Gliederungen. Das Hofmann-Quartett Vöckum gab der Feierstunde mit Beethoven-Musik und den Hattburger Variationen über das Deutschlandlied die musikalische Weihe. SA-Gruppenführer Schepmann, der Hattburger aus der Kampfzeit der Bewegung, als Wilhelm Schepmann vor Jahren zum letztenmal in diesem Saal stand, trug er und mit ihm die Kämpfer des Führers die Hoffnungen für die Zukunft. Wie unendlich viel von diesen Hoffnungen sind heute schon Erfüllung!

— **Jude: Alter Kämpfer zu sein, verpflichtet!** Jude: Alter Kämpfer zu sein, verpflichtet!

— **Tagzeit verlängert.** Auf Grund einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichslagermeisters wird die Tagzeit für männliches und weibliches Rot- und Damwild für das gesamte Reichsgebiet im Jagdjahr 1941/42 bis zum 28. Februar 1942 verlängert.

— **Sportveranstaltungen mit längeren Reisen abgelehnt.** Die Verkehrsmittel müssen in diesen Winterwochen für lebenswichtige Transporte an die Ostfront freigegeben werden. Reichssportführer von Tschammer und Osten hat daher folgende Anordnungen getroffen: 1. Sportveranstaltungen einschließlich der Meisterschaftsspiele des NSDF sowie Sportlehrgänge und Sporttagungen, zu deren Durchführung Reisen von mehr als 50 Kilometer in einer Richtung erforderlich werden, sind für den Monat Februar abzusehen und auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Die Sportbereichsführer (Sportgau- und Sportbezirksführer) sind ermächtigt, in Grenzfällen diese Anordnung für ihren Dienstbereich sinngemäß anzuwenden und geringe Ueberschreitungen zu genehmigen. 2. Der dringliche und nachdrückliche Sportverkehr sowie die entsprechende Lehrgangstätigkeit und Tagungen sind während dieser Zeit besonders zu pflegen, gegebenenfalls Durchführungsmaßnahmen zu ergreifen.

— **Chrentafel unserer Alten.** Am 3. Februar begeht Frau Mathilde Dellmann, Hattungen, Schulstraße 11, ihren 78. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert der alten, aber noch rüstigen treuen Leserin und wünscht weiterhin gute Jahre.

— **Tagzeit verlängert.** Auf Grund einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichslagermeisters wird die Tagzeit für männliches und weibliches Rot- und Damwild für das gesamte Reichsgebiet im Jagdjahr 1941/42 bis zum 28. Februar 1942 verlängert.

— **Sportveranstaltungen mit längeren Reisen abgelehnt.** Die Verkehrsmittel müssen in diesen Winterwochen für lebenswichtige Transporte an die Ostfront freigegeben werden. Reichssportführer von Tschammer und Osten hat daher folgende Anordnungen getroffen: 1. Sportveranstaltungen einschließlich der Meisterschaftsspiele des NSDF sowie Sportlehrgänge und Sporttagungen, zu deren Durchführung Reisen von mehr als 50 Kilometer in einer Richtung erforderlich werden, sind für den Monat Februar abzusehen und auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Die Sportbereichsführer (Sportgau- und Sportbezirksführer) sind ermächtigt, in Grenzfällen diese Anordnung für ihren Dienstbereich sinngemäß anzuwenden und geringe Ueberschreitungen zu genehmigen. 2. Der dringliche und nachdrückliche Sportverkehr sowie die entsprechende Lehrgangstätigkeit und Tagungen sind während dieser Zeit besonders zu pflegen, gegebenenfalls Durchführungsmaßnahmen zu ergreifen.

— **Chrentafel unserer Alten.** Am 3. Februar begeht Frau Mathilde Dellmann, Hattungen, Schulstraße 11, ihren 78. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert der alten, aber noch rüstigen treuen Leserin und wünscht weiterhin gute Jahre.

— **Tagzeit verlängert.** Auf Grund einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichslagermeisters wird die Tagzeit für männliches und weibliches Rot- und Damwild für das gesamte Reichsgebiet im Jagdjahr 1941/42 bis zum 28. Februar 1942 verlängert.

— **Sportveranstaltungen mit längeren Reisen abgelehnt.** Die Verkehrsmittel müssen in diesen Winterwochen für lebenswichtige Transporte an die Ostfront freigegeben werden. Reichssportführer von Tschammer und Osten hat daher folgende Anordnungen getroffen: 1. Sportveranstaltungen einschließlich der Meisterschaftsspiele des NSDF sowie Sportlehrgänge und Sporttagungen, zu deren Durchführung Reisen von mehr als 50 Kilometer in einer Richtung erforderlich werden, sind für den Monat Februar abzusehen und auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Die Sportbereichsführer (Sportgau- und Sportbezirksführer) sind ermächtigt, in Grenzfällen diese Anordnung für ihren Dienstbereich sinngemäß anzuwenden und geringe Ueberschreitungen zu genehmigen. 2. Der dringliche und nachdrückliche Sportverkehr sowie die entsprechende Lehrgangstätigkeit und Tagungen sind während dieser Zeit besonders zu pflegen, gegebenenfalls Durchführungsmaßnahmen zu ergreifen.

— **Chrentafel unserer Alten.** Am 3. Februar begeht Frau Mathilde Dellmann, Hattungen, Schulstraße 11, ihren 78. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert der alten, aber noch rüstigen treuen Leserin und wünscht weiterhin gute Jahre.

— **Tagzeit verlängert.** Auf Grund einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichslagermeisters wird die Tagzeit für männliches und weibliches Rot- und Damwild für das gesamte Reichsgebiet im Jagdjahr 1941/42 bis zum 28. Februar 1942 verlängert.

Wieder eine große Hattinger Stunde

Die gestrige Feier der Partei im Gemeindehaus — Die Standarte des Sieges...

sondere an den Obergruppenführer und an den Kreisleiter, sowie an die zahlreichen alten Kämpfer von einst, die sich als Gäste hier eingefunden hatten. Er sprach besonders von der Freude, die dieser Tag für alle Hattinger bringe. Jetzt, da wir nach langer Zeit wieder einmal „unseren Wilhelm Schepmann unter uns haben“.

Dann nahm der Obergruppenführer selbst das Wort. Er sprach von den Zeiten des nimmermüden Kampfes, ließ anklingen die Tatkunde seiner engen freundschaftlichen Verbundenheit zu dem neuen Gauleiter Westfalen-Süd, seinem treuen Mitstreiter in schwerer Kampfzeit und entrollte dann in vielen einzelnen Episoden ein großes politisches Bild dieser Kriegszeit und der vergangenen Hattinger Jahre. Sicherlich ist bei seinen Worten, die häufig von stürmischer Zustimmung und lautem Beifall unterbrochen wurden, manchmal von uns erst wieder richtig klar geworden, welche einmalige und bedeutungsvolle Rolle gerade unsere Stadt Hattungen und das Hattal in den Jahren des Kampfes gespielt hat. Mit aufgeschlossenen Herzen und dem mehrfach spontan zum Ausdruck kommenden Ergebnis einer durch nichts zu verdrängenden Treue gingen die Hattinger bei der Rede mit. Man fühlte: Hier war durch einen der Betreuten und Unergründlichsten aus dem frühesten Kämpferkreis des Führers eine Brücke geschlagen von dem Heute zum Damals, von den herrlichen Siegen unserer Feldgrauen im heutigen Ringen zu den unvergänglichen Siegen der Bewegung, die in den 20er Jahren Schritt um Schritt, oft mit vielen Enttäuschungen, Enttäuschungen und Entbehrungen, erstochen wurden bis zu jenem stolzen 30. Januar vor neun Jahren.

So wie die Hattinger Parteigeschichte einen besonderen Platz einnimmt im großen Werden der Bewegung, so nimmt der gestrige Tag mit der Rede Wilhelm Schepmanns nach diesen vielen Jahren einen besonderen Platz ein in der örtlichen Parteigeschichte. Begeistert stimmten die Massen mit ein, als der Kreisleiter in seinem dankschweren Schlusswort davon sprach, daß Wilhelm Schepmann uns an die Hand genommen und auf den Berg höherer Hoffungen geführt habe, von dem aus wir nur ein Ziel sehen: jenen Mann der Deutschland groß machte und führt: Adolf Hitler!

Wilhelm Schepmann sprach zu uns

tragen, als zu ertragen gewesen wäre, was geschah, wenn dieser Entschluß damals nicht gefaßt wurde.

Durch ihn nämlich kommen wir zum Sieg und zur ewigen Gerechtigkeit auf dieser Erde! (Donnernder Beifall.)

Friedrich der Große kannte zwei Dinge als die von höchstem ethischen Wert: das Gerechtigkeit und das Wohl des Staates. Wir wehren uns dagegen, daß man das Geld zum Guten macht, daß man mit ihm die Böller kauft. Arbeit schafft Geld und Werte. Wir brauchen ihr Geld nicht; wir werden durch Arbeit fertig mit allen Problemen. Was wäre geworden, wenn die Auslands-Fremde die Unterführungen der damals 7 Millionen Arbeitslosen hätten weiter beschafft werden müssen? Sie wären eines Tages gekommen und hätten Zwangsarbeit für diese Geister verlangt, Gegenwerte. So erledigen die Arbeiter! Der Jude wollte den Krieg, aber wir sind lebend geworden. Auge um Auge, Zahn um Zahn! Der Jude glaubt, seine Zeit kam wieder, so ist ihm gesagt: Der Jude, der in Europa lebt, erlebt das nicht mehr! Das ausserwählte Volk! Es gibt nichts Ausserwähltes auf dieser Welt, sondern wir müssen uns immer neu bewähren.

Unser Herz gehört dem Volk, unseren Müttern, unseren Söhnen. Wenn wir in Deutschland noch das Vaterland beten können, dann verbanke uns das einzig dem Führer. — Es folgten lebhafte Beifälle aus der begeisterten Zuhörerschaft des Volkswilligen und des volkswilligen Bündnisses mit England.

Was haben denn England und die anderen Völker der Erde geleistet, was geschaffen? Was sie geschaffen haben mögen, was sie gekostet haben in dieser Welt, das können wir auch, das können wir schon lange, denn wir sind Deutsche!

Es gibt kaum eine Stadt in Deutschland wie diese Stadt, wie dieses Hattungen der Kampfzeit, und die Geschichte wird bereinigt davon schreiben. Es ist eine stolze Geschichte, wie von hier der Kraftstrom der Herzen hinausstrahlte in die Gasse, und schon damals hat mancher im Ausland diese Stadt Hattungen gekannt und genannt.

Va. Schepmann rief die Vergangenheit zurück, erinnerte auch hier mit Beispielen an die Zeit, da die Bewegung in Hattungen auf die Straße ging; diese Gefolgsmänner; des Führers kannten schon damals die Stimme des Volkes, die Stimme des Führers. Der feierliche Volkswilligen kennt die Sprache des Führers nicht, er kann sie nicht kennen! Der Volkswilligen, muß sie nach der Stimme des Führers geben, dann werden sie auch verstanden.

Nach diesem Krieg wird, symbolisch, die Standarte Sieges verliehen; der Träger zur Ehre, der Träger wird sein ein Mann, der der Held des deutschen Volkes ist, Gründer und Verkörper der nationalsozialistischen Bewegung, der größte Staatsmann und kühnste Feldherr aller Zeiten, der glänzende Sendbote unseres Herrgotts, und dieser Mann, einst der unbekannte Soldat des Weltkrieges, heißt einfach und schlicht: Adolf Hitler!

Herbede

— **Gedenktage in Herbede.** Anlässlich des Tages der Wehrmacht der Nachtübernahme durch den Führer fand im würdigen geschmückten Saale des Wirtes Hermann Böhrig eine Feierstunde der NSDAP statt. Nach dem feierlichen Marsch wurde der Gefallen des Weltkrieges, der Bewegung (unter Verlesung der Namen der Gefallenen des letzten Krieges) gedacht. Der Ortsgruppenleiter ehrte dann alle Parteigenossen der Ortsgruppe, darunter die Va. Karl Dietrich, Gustav Koch, Fritz Trögler, Arthur Aufseman, Paul Diefen, Walter Diefen und Hgn. Frau Jürgensmeier. Es wechselten Gedichte und Aussprüche des Führers durch SA-Männer, Musikstücke der Kapelle der Bergbau-WG. Hattungen, gemeinsame Lieder und Lieder des NSDF. In seiner Gedenkrede sprach der Ortsgruppenleiter über den Kampf der Bewegung vor der Nachtübernahme und die Jahre des Aufbaues bis zum Kriege. Der Redner schloß ab mit den

Deutsche und unmißverständliche Worte gaben den ewig Unzufriedenen und denen, die glauben, der Bewegung in den Weg treten zu können. Sie werden fallen! Und jeder mit ihnen, der unseren Männern an der Front nicht die Treue hält.

Wir treten mit reinem Gewissen und innerer Kraft vor den Herrgott.

Die beste Kirche auf dieser Welt ist unser herrliches deutsches Vaterland!

unsere Kirche sind die Berge, die Dome der Wälder, die Ströme, die Natur, und wir vernehmen ihr göttliches Rauschen. Was wir tun, das wird der Herrgott segnen. (Stürmischer Beifall.)

Und wieder folgten interessante Beispiele jener Etappen der Kampfzeit in Hattungen, Beispiele, die insulischen Geschichte geworden sind.

„Wer mich von meinen Gegnern“, sagte Va. Schepmann würdevoll, „nicht vernichtet hat, der hat mich fast gemacht! 1927/28 zählte unser Hattungen schon 200 aktive Kämpfer zu einer Zeit, als beispielsweise Hattungen ganze 1428 Wahlstimmen aufbrachte!“

Der Redner schilderte eines der Beispiele, das wir hier wiedergeben wollen, jene schmachvolle Stunde, in der ein Vollblutjude, Prof. Ehrenberg, erst Ratholt, dann in der Wüste des protestantischen Geistlichen auf dieser Bühne im Gemeindehaus stehen durfte, einen Friedrich den Großen schmähend und das Jubelrumm verheerend konnte. Vorbei — jeder nach seiner Façon; wessen Façon aber da hin strebt, unseren politischen Weg zu fördern, dem werden wir entgegenzutreten wissen. Einer war da, — acht Jahre dauerte es, aber dann fiel er doch! Und die Mahnung, die bewußt jene anfragte, dessen Mahnung und Zeit etwa nicht passen sollten, dürfte nicht unverständlich bleiben.

Der Sprecher rief die großen deutschen Geschichte an: nannte einen Heinrich I., Otto den Großen, die Ordensritter, den alten Dietrich, Marschall Nord, den großen Preußenkönig („Wer Ehre im Leibe hat und Vaterlands-Liebe, der halte die Ohren steif“); er zitierte einen Clauswitz, Bismarck, Mölke und Moltke. „Sie sollen urteilen“, und ein Beethoven, Wagner, Kleist, Schiller, Ernst Moritz Arndt, sie sollen urteilen, wie stark heute unsere Seele ist. Sie sind unsere Richter für gestern, für heute, für alle Zukunft.

Nicht Englands Kriegserklärung an uns war das Schlimmste, schlimmer war sein Verrat an Europa! Es wird ihn hängen müssen. Begeisterter Beifall bricht los, als der Name des Verräters, Kommet, fällt. „Und wir werden sie so lange hängen, bis sie am Boden liegen.“

Wann dieser Krieg zu Ende sein wird? An dem Tage ist er zu Ende, an dem die Feinde in die Knie gehen, nicht eher! Dann wird es mit dem Kriegsführen aufhören, dann wird eine neue Welt aufgebaut.

Ja, aber wenn der Hunger käme... Getroffen, die Zeit ist für uns, — bevor Deutschland an Hunger stirbt, stirbt jedes Volk in Europa!

Die Front kennt die Heimat, die Front will nicht, daß wir Dummfässer sind, aber sie will, daß wir unsere Pflicht tun.

Der Führer hat auch in diesem Winter nicht geschlafen, wenn er in seiner Schlichtheit und grenzenlosen Selbstlosigkeit die Anerkennung nicht will, dann geben wir sie ihm. (Brausend bricht wieder Beifall los.)

„Wie sehr der Führer übrigens an Hattungen hängt, habe ich“, sagte Va. Schepmann, „neulich wieder erlebt. Da erzählte mir der Führer, ich bin einmal über Hattungen geflogen, da habe ich Ihr Haus gesucht.“ Der Ehrenbürger unserer Stadt fuhr fort: „Ich kann den Glauben an Hattungen nicht verlieren. Wenn es mal mit mir — im Alter — nicht mehr gehen sollte, dann kehre ich zurück in diese Stadt; ich will hier begraben sein und mit mir meine Frau. An der Seite meiner Eltern, die mit mir Herz gutsch haben die Liebe zum heiligen deutschen Vaterland. Dann schließt sich der Kreislauf des einst unbekannten SA-Mannes, er kehrt zurück, woher er kam...“

Wir Deutsche müssen nach dem Krieg viel mehr ins Ausland; ich will nicht reden vom Land des Volkswilligen, in dem alles ohne Seele ist, aber z. B. ins Land der grando nation, nach Frankreich, sollten wir. Da sehen wir wenigstens, wie es dort aussieht, erkennen den Unterschied im Niveau an allen Dingen der Kultur. Zwischen ihnen und unserem Land.

Wald kommt der Frühling und mit ihm wieder der Kampf! Wir merken hier doch direkt noch nichts vom Krieg. Was macht es schon aus, wenn wir mal eine Stunde länger als sonst auf der Bahn fahren! Jeder tägliche Seeresbericht ist ein neues Heidenlied der Front!

Wir werden den Lorbeer unseren Müttern, unseren Bräuten für das, was ihre Männer und Söhne ständlich geben; ihre Wunden sollen heilen. Sie suchen über sich selbst hinaus. Und wir werden den Lorbeer denen, die an der Front gefallen sind, und unseren Verwundeten, die Leben oder Gesundheit gaben.

Als der Führer unserer SA diese Standarte übergab, da geschah dies mit den Worten: Der besten Gruppe die Standarte „Ruhr“, für Begeistertheit, Treue und stehhaften Glauben.“ Auf jedem Reichsparteitag suchen meine Augen diese Standarte, suche ich sie wie mein eigen Herz. Die Verpflichtung für uns besteht: Einigkeit und geschlossene Stürze, sie sind das Fundament. Diese Standarte wird hier bleiben, wenn diese Stadt ihrer würdig bleibt. Seien Sie aufrechte Hattinger, die ihre Pflicht erfüllen, heute und immer, für Adolf Hitler und für Deutschland!“

Nach diesem Krieg wird, symbolisch, die Standarte Sieges verliehen; der Träger zur Ehre, der Träger wird sein ein Mann, der der Held des deutschen Volkes ist, Gründer und Verkörper der nationalsozialistischen Bewegung, der größte Staatsmann und kühnste Feldherr aller Zeiten, der glänzende Sendbote unseres Herrgotts, und dieser Mann, einst der unbekannte Soldat des Weltkrieges, heißt einfach und schlicht: Adolf Hitler!

Sprockhövel

— **NSDAP-Spende des Knappensvereins.** Der Knappen-Unterstützungsverein Sprockhövel spendete einen Betrag von über 200 Mark zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes. Der Betrag stammt aus einem Schinken, das innerhalb des Vereins durchgeführt wurde.

— **Seine Meisterprüfung im Maschinenbau.** Handwert bestand vor der ausländischen Prüfungskommission der Handwerkskammer in Dortmund Hugo Stod von Obersprockhövel.

Bredenscheid-Stüter

— **Die Dittgemeinshaft des Roten Kreuzes** hält am Mittwoch, dem 4. Februar, 15 Uhr, bei Hattungen eine Versammlung ab. Es werden alle Mitglieder erwartet.

